

Sächsischer Erzähler
Wochenblatt
Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Anteblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 1 1/2 Rthl. Inserate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 6 Pf. berechnet.

N^o 59. | **Sonnabend, den 28. Juli.** | **1860.**

Sicilien und Sardinien.

Garibaldi hat längst den Vertrauten Cavour's, den Herzog La Farina, der in Sicilien den Rathgeber und Leiter des kühnen Eroberers zu machen bestimmt war, ohne Rücksicht auf der Insel bringen lassen. Dieses summarische Verfahren, mittelst dessen Garibaldi seinen lässigen sardinischen Rathgeber in die Unmöglichkeit versetzt hat, fernere seine Kreise zu verwirren, um mit dem großen sicilischen Mathematiker zu reden, hat ein außerordentliches Aufsehen erregt. Eine rücksichtslosere Behandlung als sie einem Manne wie La Farina, dem vertrauten Abgesandten des sardinischen Ministers, zu Theil geworden ist, läßt sich kaum denken. Ließe sich bei dem geraden Charakter Garibaldi's an politisch-diplomatische Spiegelfechtereien glauben, so könnte man leicht auf die Vermuthung kommen, es läge hier ein abgeschlossenes Spiel vor; es sei zwischen dem sicilischen Dictator und dem sardinischen Premier Alles in bester Ordnung; die brutale Heimsendung des Vertrauten Cavour's sei wesentlich nur dazu bestimmt, dieses Einverständnis zu verdecken und für alle geschehenen und künftigen Schritte Garibaldi's die Verantwortlichkeit von der Regierung Sardinien's abzulehnen. Indes liegt diese Art Taktik dem Charakter Garibaldi's fern. Man wird nicht aus jenem summarischen Gerichtsverfahren gegen den Vertrauten Cavour's schließen dürfen, daß dieser Act eine wirkliche Entfremdung zwischen dem sicilischen Dictator und dem sardinischen Premier beurfundet und daß der Unwille Garibaldi's aufrichtig ist, mit dem er sich über die Behandlung, die seinem Vertrauten in Palermo widerfahren ist, überaus gereizt ausgesprochen hat.

Garibaldi's Unzufriedenheit mit der Cavour'schen Politik ist bekanntlich von altem Datum. In dem Augenblick, als Cavour in die Abtretung Savoyens und von allem Nizza's an Frankreich gewilligt hatte, trat dieser Spielball klar hervor. Garibaldi würde nun und nimmermehr das Opfer eines italienischen Landes gebracht haben, um ein größeres Sardinien zu gewinnen, er würde es am wenigsten dem französischen Kaiser gebrucht haben, gegen dessen Regime er höchst erbittert ist. Von dem Augenblick der Abtretung Savoyens und Nizza's, diesem Vaterlandsverrath, sind die Wege Garibaldi's und Cavour's merklich abgegangen. Unbeschadet der Möglichkeit, daß sie sich doch über einem letzten fünfzehnten Jahrgang.

Ziele wieder zusammenfinden, hat sich Garibaldi seine volle Unabhängigkeit von dem piemontesischen Rathgebern und Anstalten zu erhalten gewünscht, und wenn man die Vergangenheit näher betrachtet, sind seine Handlungen von bestimmendem Einfluß auf Cavour gewesen als umgekehrt. Auch der kühne Zug Garibaldi's nach Sicilien war eine solche unabhängige That. Dieser Eroberungszug in eine von ihrer Regierung arg gemißhandelte Insel war dem sardinischen Cabinet aus mehr als einem Grunde willkommen; denn er eröffnete eine herrliche Aussicht für den Gebietszuwachs Piemonts und gab dem beweglichen, unruhigen Theile der italienischen Bevölkerung, welcher Sardinien unbequem werden konnte, auswärtige Beschäftigung. Demungeachtet konnte Cavour nicht umhin, diese Expedition mit einiger Eifersucht zu überwachen, einmal deshalb, weil sich Garibaldi eben nicht als reines Werkzeug der Turiner Politik gebrauchen ließ, und dann, weil diese Selbstständigkeit noch erhöht wurde durch die Kampfgenossen, die der kühne Eroberer um sich sammelte, sodann aber wegen der Mißstimmung zwischen Napoleon und Garibaldi, unter der zu befürchten ist, daß der Protector in Paris mit neuen Ansprüchen an Sardinien herantritt, wenn dieses Niene machen sollte, die Vortheile einzustrecken, welche Garibaldi erkämpft hat. Diese Besorgniß ist an Cavour in der letzten Zeit noch etwas näher herangetreten. Garibaldi, der den Rathgeber Cavour's heimgeschickt, hat sich bei seinem sicilischen Unternehmen vom Anfang an der Sympathien Englands zu erfreuen gehabt und zwar keineswegs unfruchtbarer, sondern auch praktischer Sympathien. Soweit die englische Politik mit ihrer wahren Meinung dormalen offen hervorzutreten für gerathen hält, hat sie ihm alle Unterstützung angedeihen lassen und zwar theils direct, theils durch die Art und Weise, wie man die Bourbonen behandelt hat. Dagegen ist die günstige Stimmung Englands für Sardinien, wie die neuesten Parliamentsverhandlungen bewiesen haben, eine merklich kühler geworden. Diese Abkühlung hat gleichen Schritt gehalten mit der Stellung, die sich Garibaldi zu Cavour gegeben hat.

Frankreich ist neuerdings wieder auf das Project eines italienischen Staatenbundes zurückgekommen, und sein Einfluß ist gegenwärtig stark genug, um Sardinien gefügig zu machen, wie sehr auch Cavour an der Spitze eines einheitlichen Italiens zu stehen wünscht. Würde man zur Errichtung eines italienischen Staatenbundes